

## Biografische Notizen zu Moritz und Mathilde Wisbrun

Moritz Wisbrun wurde am 19.1.1855 in Steinhagen geboren. Er war verheiratet mit Mathilde Wisbrun, die am 27.11.1867 in Bad Dürkheim a. d. Hardt (Rheinland-Pfalz) als Mathilde Tuteur zur Welt kam. Beide waren jüdischen Glaubens.

Moritz Wisbrun war von Beruf selbständiger Kaufmann und besaß ein eigenes Textilgeschäft in Brackwede an der Hauptstr. 47. Dort wohnte er auch zusammen mit seiner Familie, zu der zwei Töchter und drei Söhne gehörten:

Eric Wisbrun, geb. 5.3.1899, Ilse Grünewald, geb. Wisbrun, geb. 28.8.1900, Hans Wisbrun, geb. 4.9.1901, Katharina (Käte) Friedländer, geb. Wisbrun, geb. am 2.12.1902 und Kurt Wisbrun, geb. 27.12.1903. Letzterer kam 1930 bei einem Motorradunfall ums Leben. Katharina und Hans Wisbrun gehörten zu den wenigen frühen Zionisten unter den alteingesessenen Bielefelder Juden.



Quelle: Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 200,110/ Nachlass Minninger, Nr. 170

Die Familie Wisbrun war in Brackwede allgemein sehr angesehen, erlitt dessen ungeachtet ab 1933 alle Verfolgungsmaßnahmen. So musste z.B. die 14-jährige Katharina die Schule verlassen. Am Tag des Novemberpogroms blieb das Haus der Familie noch unangetastet, am darauffolgenden Tag zertrümmerten jedoch

auswärtige SA-Leute die Schaufenster des Geschäftes, entwendeten Berge von Textilien und drehten sämtlichen Hühnern der Wisbruns die Hälse um.

Das Textilgeschäft, an dem auch Moritz Wisbruns Bruder Hans zu 40% beteiligt war, musste daraufhin am 30.11.1938 im Zuge der Arisierung verkauft werden. Neuer Eigentümer wurde der Parteigenosse Albert Klöpping. Er bezahlte lt. Aussage von Käte Friedländer im Wiedergutmachungsverfahren von dem ohnehin schon niedrigen Verkaufspreis nur etwa drei Viertel.

Schließlich wurde das Ehepaar Wisbrun am 31.7.1942 nach Theresienstadt deportiert, wo Moritz Wisbrun ums Leben kam. Sein Todestag wurde auf den 13.11.1942 festgelegt.

Mathilde Wisbrun gilt seit der Deportation als verschollen. Es wurde vermutet, dass sie in das KZ Auschwitz deportiert und dort ermordet wurde. Ihr Todestag wurde vom Amtsgericht Bielefeld auf den 8. Mai 1945 festgelegt. Die Ergebnisse späterer Recherchen legen allerdings nahe, dass sie am 15.1.1943 in Theresienstadt starb.

Die Kinder des Ehepaares überlebten den Holocaust.

**Ilse Grünewald, geb. Wisbrun** - von Beruf Wohlfahrtspflegerin - war 1928 nach Berlin gezogen und konnte 1936 nach England (Manchester) fliehen.

**Eric Wisbrun** - von Beruf Ingenieur - war bereits am 31.5.1926 nach Alburn/ Michigan in den USA ausgewandert

**Katharina Friedländer** - von Beruf kaufmännische Angestellte und Kontoristin - konnte mit ihrem Mann Rudolf Friedländer am 22. April 1939 nach Manchester in England fliehen. Rudolf Friedländer war zuvor während des Pogroms am 10.11.1938 verhaftet und in das KZ Buchenwald verschleppt, aber nach einigen Wochen entlassen worden. Beide kehrten nach Kriegsende nach Brackwede zurück und übernahmen das elterliche Geschäft. Katharina Friedländer setzte sich in ihrem Heimatort bis ins hohe Alter für jüdische Belange ein und starb dort am 17.3.1993.

Auch **Hans Wisbrun** überlebte den Holocaust. Er konnte mit seiner Familie im August 1936 mit einem sog. „Kapitalistenzertifikat“ nach Palästina auswandern. Ein solches (sehr teures) Zertifikat erlaubte es einer deutschen Gesellschaft, in Palästina Grund und Boden zur Gründung eines Dorfes zu erwerben. Dort - in Kfar Shmaryahu - errichtete Hans Wisbrun 1937 eine Tischlerwerkstatt.

**Für Moritz und Mathilde Wisbrun wurden am 2. März 2009 in der Hauptstraße 47 zwei Stolpersteine verlegt**

**Quellen:**

Stadtarchiv Bielefeld/ Wiedergutmachungsakten 120, 3/ B 16,17,29, 45, 46 und 51

Monika Minninger u.a.: Antisemitisch Verfolgte in Bielefeld 1933-45. Eine Dokumentation jüdischer Einzelschicksale, Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte Bd.4, Bielefeld 1985

Monika Minninger, Anke Stüber, Rita Klussmann: Einwohner-Bürger-Entrechtete. Sieben Jahrhunderte jüdisches Leben im Raum Bielefeld (Ausstellungskatalog), Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte Bd. 6, Bielefeld 1988, S. 170 und S. 182

Dieter Klocke: Israel als neue Heimat bietet doch kein Vergessen, in: Monika Minninger (Hg.): Aus einer Hochburg des Reformjudentums, Quellensammlung zum Bielefelder Judentum des 19. und 20. Jahrhunderts, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2006, S. 228-230

Brackweder Heimatblätter 2017, LXIV Jg., Redaktion: Wolfgang Kornfeld, S. 16-18

Gedenkbuch Bielefeld